

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Verkaufspreis: 20000  
Für die Anzeigen...  
Die Redaktion...  
Kaufmann...

Verkauf...  
Redaktion...  
Kaufmann...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopff & Reichardt in Dresden.

Nr. 345. Neunzehnter Jahrgang.

Mittheilungen: Dr. Emil Bierey.  
Für das Journalisten: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 11. December 1874.

### Politisches.

Keine hatten sich in den Morgenstunden des 9. December die Fernrohre der Anstalten von der Beobachtung des Wandelsternes Venus mit dem Fixstern der Sonne abgesehen, so richteten sich aller Blicke der Garambolage zu, die das leuchtende Gestirn Arminis mit der Centralsonne Bismarcks hatte, um die sich Alles dreht. Gewaltig war der Andrang des Publikums zu den Verhandlungen. Kaum vermochten die zahllosen Gendarmen auf dem Volkspark den Wagen freie Durchfuhr zu schaffen, in dem der Angeklagte der Palais seiner Schwiegermutter verließ, um in den Verhandlungssaal zu gelangen. Es ist derselbe, in dem einst, genau vor 25 Jahren, Baldeck — freigeprochen wurde. Arminis erschien in einfachem schwarzem Anzuge, seine Züge ließen auf große Abspannung schließen, seine Stimme klang leise, fast tonlos. Er beschwerte sich bitter, daß man ihn zur Vorbereitung seiner Verteidigung so wenig Zeit gelassen habe. Zwei seiner Verteidiger, v. Holzendorf und Dochhorn, sind nur bei äußerster Anstrengung mit dem Studium der Acten fertig geworden. v. Holzendorf wird den staatsrechtlichen, Dochhorn den politischen Theil der Verteidigung übernehmen; sein erster Verteidiger Mundel wohl im Allgemeinen die Rechte seines Klienten wahr.

Der Gerichtssaal zeigt ein originelles Gepräge. Es sind 51 Berichterstatter da; Deutsche, Oesterreicher, Belgier, Franzosen, Engländer, Amerikaner. Zwischen dem Publikum und den Zeitungslesern sitzen die Hofmeister Bössler und Lüders. Unter dem Publikum sind außer dem Sohn und anderen Verwandten des Grafen zahlreich Herren und Damen von Distinction anwesend, erstere vorwiegend Juristen; das auswärtige Amt ist durch Legationsrath Reichert vertreten, auch einige Mitglieder der japanischen Gesandtschaft fallen auf. Ein Buffet ist aufgeschlagen, um für die langen Sitzungen Erfrischungen bereit zu halten. Auch zwei Aerzte sind für etwaige plötzliche Erkrankungen zur Hand. Ob Arminis nach Schluß des ersten Verhörs wieder auf freien Fuß gestellt oder in Haft gehalten wurde, darüber erhielt unser letztes gestriges Telegramm keine Andeutung. Vermuthlich konnte sich Arminis ungehindert in seine Wohnung zurückgeben.

Größen wir einige Momente aus dem ersten Verhandlungstage heraus! Welches ist der Gesamtindruck? Offen gestanden, es will uns nicht so vorkommen, als ob das günstige Längen Wirkungskraft haben wird, daß Arminis Prozeß in dem Saale verhandelt wird, in dem einst Baldeck freigesprochen wurde. Wenn Gehn behaupten wollte, er sehe schon jetzt Arminis für einen verlorenen Mann an — so würden wir uns keine Mühe geben, ihm Das auszusprechen. Und doch verdient Arminis eine Art collegialen Mitleids aller Zeitungen, denn es zeigt eine genaue Durchsicht der Anklageschrift, daß Arminis strenggenommen nur wegen journalistischer Sünden auf der Anklagebank sitzt. Arminis ist in der Presse thätig gewesen; er hat in das Brüsseler Echo du Parlament, in die Wiener Presse, in die Königl. Zeitung Artikel geliefert, wenn auch nicht direct. Er bediente sich verschiedener Mittelpersonen, bald eines Dr. Beckmann für das belgische Blatt, bald des Dr. Landsberg, Herausgebers einer fast in allen deutschen Zeitungen benutzten „französischen Correspondenz“ für die Blätter am Rhein und an der Donau. Insofern verdient Arminis den Dank der Journalistenwelt. Wer es, wie wir, weiß, wie wertvoll es ist, in hohen Kreisen zuverlässige, gute Quellen zu besitzen, kann sich nur freuen, in Arminis auf einen Diplomaten zu stoßen, der den Werth der Presse zu schätzen weiß und mit ihr Fühlung unterhält. Umsonst, als Arminis nur im Zustande der Nothwehr sich befand. Er vertheidigte sich, wie aus der Anklage hervorgeht, nur gegen die Angriffe, welche „die mildthätige Stiftung“ auf ihn machte, „die man + + + Fonds oder Reptilienfonds nennt.“

Bei dieser Anerkennung vergessen wir nicht, daß es auch eine Grenze für derartige Verbindungen der Diplomatie und der Presse gibt. Antsd und Celenntnis der Tragweite, die eine für die Öffentlichkeit bestimmte Mittheilung für das Staatswohl hat, bezeichnen diese Grenze. Die Frage ist nun, ob Arminis diese Grenze überschritt? Das Gericht soll darüber entscheiden. Es wird urtheilen auf Grund der Kenntnisaufnahme des Morlaufs jener Acten. Aber gerade bezüglich dieser werthvollsten und interessantesten Actenstücke hat der Gerichtshof Ausschluß der Öffentlichkeit beliebt. Nur in Gegenwart einiger Zeugen sollen diese Urkunden in sonst geheimer Sitzung vorgelesen werden. Das Publikum wird also Nichts erfahren und sich kein selbstständiges Urtheil bilden können. Auch über den Grund des Verwirrungszustandes zwischen Arminis und Bismarck hat man bisher noch keine Andeutung erhalten.

In Einzelheiten einzugehen, so ertit Arminis in der ersten Streitfrage eine Niederlage. Seine Verteidiger bestreiten das Berliner Gericht als den Gerichtsstand Arminis; sie halten das Kreisgericht zu Stettin, in dessen Sprengel Arminis Gut Rossenhaid liegt, als das richtigere Forum. Das Gericht entschied anders. In der Debatte hierüber ließ sich der Staatsanwalt Tessenhoff zu Aeußerungen hinreißen, die eine Rüge des Präsidenten des Gerichtshofes verdient hätten. Tessenhoff warf ihnen den Vorwurf an den Hals, sie sprechen mehr für das größere Publikum, als zur Instruction des Gerichtshofes. Es zeigt das, wie Tessenhoff sein Anklagenmonopol aufkauft. Morgen darüber Näheres.

Im Uebrigen verweisen wir auf weitere Mittheilungen in der Tagesgeschichte und auf die neuesten Telegramme.

Der Reichstag hat sich am Mittwoch hauptsächlich mit Wahsprüfungen beschäftigt. Dabei wurde die vielangefochtene Wahl des Feldmarschall Grafen Moltke, bei der ziemlich viel Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, für gültig erklärt. Mit der Aussicht, den Reichstag bis zu Weihnachten zu schließen, ist es vorbei. Er soll vielmehr zu einer kurzen Sitzung nach dem hohen Neujahr zusammentreten. Selbst die Ranfrage soll bis dahin definitiv geregelt, ebenso soll noch die obligatorische Civilehe in ganz Deutsch-

land durch Reichsgesetz eingeführt werden. Dazu rufen wir Bravo! Bis vor kurzem schien es, als solle dieser gesetzgeberische Fortschritt bis zur nächsten Session auf sich warten lassen. Dort aber dem Troste und der Widerpenfeligkeit der Ultramontanen, betreibt jetzt die preussische Regierung diesen Schritt aufs eifrigste. Sie bedarf der Unterstützung des Volksgesetzes in ihrem Kampfe gegen Rom. So fällt jetzt in Folge des Kampfes zwischen Staat und Kirche — oder wie es Bismarck bildlich gesprochen ausdrückt, zwischen König und Priestertum — eine Frucht dem Volke rasch in den Schooß, die sonst Jahrzehnte zu ihrer Reife gebraucht hätte, wenn Königs- und Priestertum wie so lange einig zur Verhinderung der Volksrechte geblieben wären. Wir acceptiven Das guten Rathes; wärbiger des Königthums dünkte es uns freilich, es ließe sich solche Fortschritte nicht abstossen, sondern förderte in Gemeinschaft mit dem Volke und für dessen Bedürfnisse ein offenes Auge habend, seine und des Volkes Interessen.

### Locales und Sächsisches.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Vormittag 10 Uhr 20 Min. nach Berlin abgereist.

Dem an die Fürsten- und Landeshohe in Meissen berufenen zeitlichen Director am Gymnasium in Gamm in Westphalen, Dr. Schuele, ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

Der emeritirte Kirchschullehrer Schneider in Burkau hat die goldene Medaille des Verdienstordens erhalten.

Der Herr Staatsminister von Post- und Telegraphen hat sich vorgestern Mittag abermals nach Berlin begeben, um seinen Obliegenheiten als Reichstagsmitglied nachzukommen.

Das Ministerium des Innern in Dresden hat das vom Vorstand des Reichsvereins für Sachsen eingereichte Gesuch, es möge diesem Verein Corporationrechte ertheilen, abschlägig beschieden.

Die Postanstalten sind angewiesen worden, vom 1. Januar ab Postanweisungs-Formulare mit den jetzigen Währungsbezeichnungen wieder dem Publikum zu geben, nach solche anzunehmen. Uebrigens wird eine Verpflichtung der Postverwaltung, die am Jahresende in den Händen des Publikums verbleibende Postanweisungs-Formulare bisheriger Reichsvereine zurückzunehmen und gegen neue umzutauschen, nicht anerkannt; das General-Postamt will indeß nachlassen, daß, soweit das Publikum nach Ablauf des Jahres den Umtausch alter Postanweisungs-Formulare gegen neue in möglichem Umfange verlangt und es sich dabei nicht um alte Formulare handelt, welche die Correspondenten bereits mit einem Vorbrud der Adresse u. s. w. versehen haben, Seitens der Postanstalten derartige Anträge statt gegeben werde.

Im Laufe der letzten Tage verschiednen zwei ehemalige Mitglieder der 2. sächs. Kammer. Der Orts- und Friedensrichter Heinrich in Mühlen bei Zwidau und der Rittergutsbesitzer Kaschke auf Kroskau bei Mauen, zuletzt Abgordneter der vogtländischen Ritterschaft in der ersten Kammer.

Nicht der frühere Landtags-Abgordnete Gsche hat, wie wir berichteten, die 150,000 Mark zu Schul- und Bildungs-Zwecken in Chemnitz und Limbach testamentarisch bestimmt. Der eole Geber ist vielmehr Herr Theodor Gsche, Chef einer großen Strumpf- und Handschuhfabrik, der dies Vermächtniß gemacht hat.

Bekanntlich hat bei der Einbringung von Mehl der Roggen weniger an städtischen Steuern zu zahlen, als der Weizen; dies soll nun ein großes Mehlgeschäft benützt haben, daß es seinen eingebrachten Weizen als Roggen versteuerte. Durch einen mit dem Princip in Streit gerathenen Buchhalter soll die Sache zur Kenntniß der Steuerbehörde gelangt sein und soll die Nachzahlung des Gesichts sich bis jetzt auf 8000 Thlr. belaufen.

Gestern früh 8 Uhr ging ein Extrazug von hier nach Meßab. Derselbe brachte 350 Mann Rekruten der Artillerie dahin, welche von einem Offizier, Premierleutnant Berger, geführt wurden.

Viele Mutterherzen sehen dem morgigen Tage mit Bangen entgegen, da er die Trennung vom lieben Sohne, der der activen Aemter überwiehen wurde, erheischt. Am 12. December haben die Rekruten der Infanterie im 1. s. Armee-cors sich bei ihren Truppenabtheilungen als „eingetroffen“ zu melden. Die Rekruten für die Cavalerie sind schon vor längerer Zeit, die der Artillerie kürzlich zum Dienst herangezogen worden.

Der Bericht auf dem Central-schlachtvieh Hof ist jetzt vollständig wieder freigegeben worden, da die Klauenkrankheit dort gänzlich aufgehört hat zu grassiren. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß ein stadträtthlicher Wad, der das Schlachten des Viehes auf dem Schlachtvieh Hof unterlagte, wieder zurückgenommen worden ist, da das Fleisch eines sofort geschlachteten, an der Klauenkrankheit erkrankten Thieres ganz gesund ist und nichts schadet.

Am Mittwoch Abend in der 10. Stunde ereignete sich an der Ecke der Ritter- und Cafeteriestraße in der Neustadt, wo gegenwärtig wegen eines Schuppenbaues das Strohpflaster aufgerissen ist, ein Unfall, der, wie es scheint, ohne weitere nachtheilige Folgen für den davon Betroffenen vorübergegangen ist. Ein Viehhändler aus Walsau nämlich fuhr in einem zweispännigen Karwagen zu oben erwähnter Zeit dort vorüber und scheint seine Pferde grade an der gefährlichen Stelle etwas unachtsam geföhrt zu haben, denn plötzlich stürzten dieselben hinaus in eine der Schleusengruben. Erst nach Verlauf einer Stunde gelang es, unter Beihülfe mehrerer Cavalleristen, die nur mit den Köpfen noch aus der Grube heraussehenden Thiere aus derselben wieder heraus zu bringen.

Schon wieder haben wir von einer Selbstanklage zu berichten, die unsere bei einem gleichen Falle vor einigen Tagen aufgeschickte Behauptung, daß eine gewisse Classe von Leuten bei jetziger rauher Jahreszeit sich lieber im Gefängniß, wo sie ihre Ordnung haben, als auf freien Füßen aufhalten, nur zu bestätigen geeignet ist. Ein schon mehrfach bestraffter hiesiger Handarbeiter gab nämlich vor einigen Tagen auf der Polizei eine Brieftasche mit dem Bemerkten ab,

daß er sie gefunden habe, widerrieff aber am andern Tage, wo er sich freiwillig wieder an derselben Stelle einfind, jene Anzige und behauptete, daß er die fragliche Brieftasche am vorigen Sonntag Abend auf Veranlassung zweier unbekannter Männer, die er zufällig in einer Smapelstiege der Neustadt getroffen, einem ebenfalls dort anwesenden betrunkenen Manne, den sie Dreie mit fortgenommen hätten, unterwegs aus seiner Rocktasche gestohlen und den Geldeinhalt mit seinen beiden Gefossen getheilt habe.

In einem Gasthause der Altstadt hat sich vorgestern Nachmittag ein hiesiger Handlungscommis, ein junger Mann von 24 Jahren mittelst eines Revolvers erschossen. Man fand ihn gegen 4 Uhr auf dem Fußboden des Zimmers tod liegen, worin er sich eingelagert hatte. Rechtsinniges Leben und in Folge dessen eingetretene Verwirrungen mit seinen hier lebenden Eltern mögen wohl die Motive zu diesem Selbstmord gewesen sein.

Gestern sind von der hiesigen Polizei zwei aus russisch-polen stammende Kellner, welche zusammen in einem größeren Restaurant der Altstadt conditionirt, gefänglich eingezogen worden, weil sie von Wien aus, wo sie zur Zeit der im vorigen Jahre dort stattgefundenen Weltausstellung conditionirt haben, wegen sich zu jener Zeit dort schuldig gemachter Eigenthumsverbrechen redlichaft verfolgt wurden. Der eine von ihnen hatte hier einen falschen Namen angenommen und sich auch einen auf diesen Namen lautenden Reisepaß in seiner Heimath zu verschaffen gesucht.

Beihuchtschau N. N. Musik erweist das Menschen Herz, das ist ein alter, wahrer Satz, den freilich mancher Bewohner des englischen Viertels, der unter sich, über sich, neben sich und sich gegenüber mitunter die geraden Antipoden von Jyl. Mary Krebs anhöret muß, schwerlich unterschreiben möchte. Dresden hat stets, gleich der Schwesterstadt Leipzig, für eine der musikalischsten Städte des deutschen Reichs gehalten; man zählte nur die Pianoforte, Fligel, Piano zusammen in allen Vierteln von Ellsborg und man wird über deren Anzahl erschauern. Wenn nur der Stadtrath nicht auf den Gedanken einer Pianofortesteuer verfaßt, sie würde gewiß erschrecklich anwachsen. Trotzdem, daß es nun so viel Instrumente giebt, ist doch der Bedarf immer noch groß. Da möchte das Töchterchen gern spielen lernen, dort will der musikalische Papa oder Mama den unzufügigen Sohn partout zum Virtuosen machen u. d. u. dazu braucht man aber ein Instrument und von diesen findet man die reichste Auswahl zu den verschiedensten Preisen von 150—450 Thlr bei Bartholomäus u. Co., Johannisstraße 1 (Zahrl: Rosenweg 54), und zwar eigene, sowie fremde Fabrikate. Spielwerke aller Art: Spieldeisen und Musikwerke, bis 30 Bienen hütend, sowie Uhren aller Art sind in den schönsten Exemplaren bei J. J. Wilschbefferstraße, und C. A. Bohland, Schöffstraße 28. Wenn man nun die Bartholomäus'sche Fabrik am Rosenweg verläßt, da hat man nicht gar so weit zu einer Fabrik, wo alle Sorten Instrumente bereitet werden: Choralode, Cacao u. s. w., die auf Einem Weihnachtstische fehlen dürfen; aber nicht allein solche Luxusartikel fabrizirt die auf der Berliner Ausstellung prämirte Firma Lohde u. Co., Rosenweg Nr. 30b, man erhält dort auch zahlreiche Artikel, welche für jede Hausfrau von höchstem Interesse sind: Mehlfabrikate, Macaroni und Nudeln in allen Sorten; ferner Kaiser-, Thee-, Eis- und Dessertwaaffen, österreichische Melaten, kurz Alles, was das Herz begehrt. Begeben wir uns dann wieder auf die Meise in die innere Stadt und kommen dabei auf unfernere Kreis- und Querzüge auf die Johannisstraße, so nimmt das Gremmelgeschäft von Titel gewiß unfer ganzes Interesse in Anspruch; die trefflichsten Arbeiten sind dort aufgestellt und warten euer Mäuser, die über nicht ankleben werden, wenn sie nur die eben so elegant wie dauerhaft gearbeiteten Möbel einmal gesehen haben. Nicht weit davon kann sich jeder, der im schönen Sommer seine Erholungsreise in den sächsischen Harz, des Riesengebirge, die Schweiz, nach Tittel u. unkenntlich mit Reiseleuten versehen in dem Musiklager der Stafflöffer Fabrik in Wien (Deutscherhofgasse 15), hier Barntstraße 8, 1. Etage. Es giebt da eine ganz besondere Art von Messern, darauf bis zum Weltende, nämlich solche von Stahl und Eisen und zwar alle Arten vom kleinsten Handmesser bis zur colossalen Familienklinge. Auch Schutranzen giebt's. Besonders sei erwähnt, daß diese Sachen leicht und zugleich billig sind. Der kühnwilligen Jugend sind unter vielen Dingen Schutranzen gar nöthig und solche sind zahlreich bei Rudolph Fröhne (Rinnschstraße 1) anzutreffen. Dort findet man aber auch Schutranzen allen Kalibers für die Schulbesucher des schmerzlichen Geschlechts, und die der neben Passio des Reichens Belibbenen finden eine reiche Auswahl von Reit- und Jagdschutranzen, sowie das reichste Lager von Jagd- und Reitgeschützen. Das Ausschließen soll sehr gesund sein, so eine Welt des Turnens, drum sind's denn die Herren Ausschüer auch alle, mögen sie nun die Erde als Profession oder aus Vergnügen treiben, mögen sie oben im Stalle wohnen oder um ihr Tillbury zu bestiegen, erst aus der Beilage herabkommen müssen. Nun, Gesundheit ist eine der größten Gaben Gottes und das Turnen ist ein gutes Mittel, sich dieselbe zu erhalten, deshalb sollte es soviel als möglich nicht bloß in der Schule und in Vereinen getrieben werden, sondern auch zu Hause, und dazu dienen die aus der Chemnitz'schen Fabrik für Turn- und Fechtwech-Geräthe von Dietrich u. Harnack herorgehenden Turn- und Fechtapparate, welche einzig und allein in der Spielwarenhandlung von Bischole, Wilschbefferstraße, zu haben sind. Der Apparat wiegt circa 10 Pfund, kostet 7 1/2 Thaler; denselben ist eine lithographische Lebnungstisch beigelegt und besteht derselbe aus Schraubenhaken, Gurten, Ringen, Steigbügeln, Trapez und Schaufel und kann eben so rasch wieder entfernt werden, als er aufgestellt wird. (Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 9. December. (Schluß einmal erlaubt in diesem Collegium ein Auf, den man lange nicht mehr dort vernommen, ein Auf nach Licht, nach in der Licht, zwar nicht in geistiger Sinne, sondern nur hinsichtlich der Beleuchtung, aber nach unserer